



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 300.

Hirschberg, Freitag, den 23. December 1887.

8. Jahrg.

Weihnachten und Politik.

Zwei heterogene Begriffe sind Politik und Weihnachtsfest; sie haben herzlich wenig mit einander zu thun. Aber es liegt nun einmal im menschlichen Gemüthe, daß selbst das Verschiedenartigste in Wechselbeziehung gebracht wird und daß man von dem Einen nicht befriedigt wird, wenn das Andere eine störende Wechselwirkung zu erzeugen im Stande ist. Wird in diesem Jahre die verheißungsvolle Botschaft: „Und Friede auf Erden!“ nicht durch die Politik getrübt werden? — Freilich die blutig-rote Kriegsflagge wird uns nicht zum Feste leuchten; diese Befürchtung hegen wir nicht; aber die Völker starren in Waffen, und überall klirren die Schwerter, wenn auch nur in den Scheiden. Da kann das Weihnachtswort „Friede auf Erden“ keine große Zuversicht erwecken.

Das deutsch-französische Verhältniß hat sich in neuer Zeit wesentlich besser gestaltet; der neue Präsident Carnot hat ein Friedensprogramm entwickelt, das wenigstens aufrichtig gemeint war. Der Revancheheld Déroulède hat schmollend sein Ehrenpräsidium der Patriotenliga niedergelegt und an die Patriotenliga selbst ist schon die Frage gerichtet, ob es nicht Zeit wäre, sich in Wohlgefallen aufzulösen. Es wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk für Deutschland, wenn das Hauptquartier der Revanchehelden und Deutschenreffer einer vernünftigeren Strömung den Platz räumen würde.

Bulgarien giebt vorläufig manchen Grund zu Befürchtungen; aber „es geht“ und es wird hoffentlich noch eine Weile, trotz Verschnupfung Russlands, gehen, wenn man sich auch nicht verhehlen darf, daß der Balkan immer noch der politische Wetterwinkel Europas ist, von wo aus Wolken und Gewitter heraufziehen können. — Die afghanische Grenzfrage, welche den Bantapfel zwischen Briten und Russen um das Uebergewicht in Centralasien bildet, ist „kalt gestellt“. — Auch die ägyptische Frage, bei welcher Frank-

reich und England sich bald in die Haare gerathen wären, ist auf dem Wege einseitiger Verständigung in's Geleise gebracht. Das Gleiche ist in Bezug auf die Differenz wegen der Neuen Hebriden der Fall und die marokkanische Frage wird durch die Bemühungen der Großmächte niedergehalten, bis eine Konferenz die Sache zum Ausgleich bringt.

Kurzum, blicken wir hin, wohin wir wollen, so ist zwar Explosionsstoff genug vorhanden, aber es sind alle politischen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Katastrophen hintanzuhalten. Nur an der russischen Grenze hängt eine düstere Wolke, die nicht weichen will, soviel man sich auch Mühe giebt. Jedoch darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Verstimmung zwischen Rußland, Oesterreich-Deutschland bald einer geklärt Lage weichen wird. Wir hegen das Vertrauen, daß die Gewitterwolke vorübergehen wird, ohne Schaden anzurichten; daß Rußland sich mäßigen wird, daß es sich zweimal und dann vielleicht noch einmal überlegt, bevor es gegen Deutschland oder Oesterreich das Schwert aus der Scheide reißt. Dieses Vertrauen und diese Hoffnung lassen uns in Ruhe den Weihnachtsfeiertagen entgegensehen, und wir werden eine genügende Befriedigung darin finden, wenn die gegenseitigen Beziehungen der Völker und Staaten in einem (wenn auch bis an die Zähne bewaffneten) Frieden einen Widerschein des höchsten und schönsten Christenfestes aufweisen können. Alles Andere wird sich später finden; aber wir sind der Zuversicht, daß, so lange die weltbekannte Friedensliebe unseres Kaisers in die Waagschale der europäischen Geschichte fällt, das deutsche Schwert ruhen und Friede bleiben wird.

Mundschau.

+ Aus San Remo wird der „Post. Ztg.“ vom Mittwoch Mittag telegraphirt: Der Kronprinz machte heute Vormittag bei herrlichem, sonnigem, aber kaltem

Wetter mit der Kronprinzessin, der Erbprinzessin von Meiningen und der Gräfin Münster einen längeren Spaziergang. Das Befinden und Aussehen des Kronprinzen ist völlig befriedigend. Die Wucherung hat sich nicht vergrößert, die Schwellung und der Reizzustand vermindert. — Die Erbprinzlich Meiningen'schen Herrschaften sind vorgestern Nachmittags hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. — Ihre K. K. H. die Frau Kronprinzessin hat sich eine Erkältung zugezogen, die aber nicht den geringsten Anlaß zu Besorgnissen giebt. — Nicht bloß aus dem Riesengebirge und aus Potsdam sind dem Kronprinzen Weihnachtsbäume nach San Remo geschickt worden. Auch aus dem Schwarzwalde wurde dem Kronprinzen von einigen Gutsbesitzern ein Christbaum angeboten. Die Tanne ist ein herrliches, schlankes Exemplar von wunderbar gleichmäßigem Bau der Zweige, sie wird erst im letzten Momente gefällt werden, um recht düstig und frisch in San Remo anzulangen. Die Tanne wird in einer eigens hierzu gebauten Kiste expedirt. Der Stamm soll auf vergoldeten Füßen ruhen. Man hat dem Kronprinzen bereits Mittheilung von der ihm zugeordneten Gabe gemacht, und er erklärte, daß er mit Freuden dem Geschenke aus der Heimath entgegen sehe, sich herzlich darauf freue, wieder einmal den Duft einer deutschen Tanne einzusaugen. — Von dem Hofmarschall-Amt Sr. K. K. H. des Kronprinzen ist dem „Reichsanzeiger“ folgendes Schreiben zugegangen: „Wie auf diesem Wege bereits mehrere Male zum Ausdruck gebracht wurde, ist Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz über die Theilnahme und Anhänglichkeit, die Höchstdemselben in Briefen und Telegrammen, besonders aus Deutschland, zu erkennen gegeben wird, in hohem Grade gerührt und erfreut. In den letzten Wochen sind derartigen Rundgebungen aber auch Geschenke aller Art, und

Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du bist aufgestanden, Mutti,“ rief Robert erschrocken. „Du solltest ja still liegen bleiben, wie ich Dich auf das Sopha gebracht, nur unter den Umständen erlaubte ich Dir doch, das Bett zu verlassen. Ungehorsame Mutti!“

„Ich sage Dir ja, Lieber, es geht mir viel besser,“ beruhigte Frau Jordan, mit einem Versuch, heiter zu lächeln; doch entdeckte Robert sofort den Schmerzszug in ihrem Gesicht.

„Du täuschst mich nicht, Du leidest noch, liebste Mutter, komm!“ Er hatte den Arm um sie gelegt und wollte sie zum Sopha zurückführen.

„Aber Herzankind,“ wehrte ihm Frau Jordan, „wer soll denn unser Mittagessen besorgen, wenn ich hier auf dem Sopha liege? Du mußt doch wenigstens eine Suppe finden, wenn Du nach Hause kommst, mehr giebt es heute freilich nicht. Es ist ja auch nur das alte Leiden, mit dem ich seit Jahren gut bekannt bin.“

„Und das von Jahr zu Jahr schlimmer wird,“ fügte Robert gepreßt hinzu.

„Bewahre, — und wenn es wäre, so läge das im Alter.“

„Nicht doch, Du weißt, daß Doktor Hübenner Dich schon im vergangenen Jahre durchaus in's Bad schicken wollte.“

„Ach, der Doktor ist nicht geschickt, wir alten Leute sind nicht gewöhnt, in die Bäder zu gehen, er bildet sich's nur ein, weil es jetzt Mode geworden ist. Sei

nicht thöricht, Dich mit unnötigen Sorgen zu quälen, Schöning, ich gehe jetzt, nach unserem Mittagessen zu sehen, und morgen bin ich wieder gesund.“

Wie er sich herabbeugte, um ihre Hand zu küssen, strich sie ihm sanft die volle, dunkle Haarlocke von der Stirn und wiederholte: „Es geht mir schon viel besser.“

Als sie dann das Zimmer verließ, sah er dessenungeachtet an ihrer gebeugten Haltung, daß sie Schmerzen quälten und er seufzte tief auf. Sie schaffte im Hause wie eine Dienerin, sie mühte und sorgte sich: „Nicht einmal einen Tag kann sie ruhen, wenn sie krank ist!“ murmelte er vor sich hin, „und Alles, weil wir arm sind, weil die goldenen Quellen mir nicht fließen, die Ehre, Glanz und Glück schaffen, ohne die man mit all' seinem Streben, all' seiner Arbeit und seinem Können im Dunkel bleibt, — ein Nichts! Ach!“

Er warf sich müde und traurig auf den Stuhl; alle die schmerzlichen Enttäuschungen, die ihn endlich gezwungen hatten, Stunden zu geben um des Gelderwerbs willen, zogen an seiner Seele vorüber. Sein erstes Bild hatte man von der Ausstellung zurückgewiesen, das nächste in die dunkelste Ecke gehängt, wo es Niemand bemerkte und am wenigsten richtig beurtheilen konnte, — nur weil er von der fest zusammenhaltenden Clique der alten Professoren, welche an der Akademie herrschten, gehaßt und beneidet wurde, weil er sich vor ihnen nicht schmeichlerisch gebeugt hatte und man nun den jungen Künstler, der vielleicht Schöneres und Genialeres schuf, nicht auskommen lassen wollte. Und doch mußte er bleiben, konnte nicht kühnen Fluges in die Welt, — er selbst hätte darben, wie ein Bettler

nach dem geheiligten Lande der Kunst, Italien, wallfahrten mögen, mit einem Stück Brod in der Tasche und der vollen Begeisterung in der Seele. Doch er durfte nicht, — seine Mutter, sein Bruder durften nicht um feinetwillen darben, er war ihr Halt, ihre Hilfe, auf die sie bauten!

Er wußte nicht, wie lange er so gefesselt und gesonnen hatte, als die alte Schwarzwälder Uhr in der Mutter Stube ihre schnarrenden zwölf Schläge ertönen ließ; er sprang auf, es war ja Freitag, die Stunde bei Steinauers, ja so, — vorbei! Ein Thor, ein Narr war er gewesen, — und weshalb? Um einer Liebe willen, die er nie, niemals ausprechen durfte, denn er und sie waren ja Beide arm; er hatte gehandelt wie ein blinder Idealist und hätte doch nur die Hand auszustrecken, nur zu nehmen brauchen, was ihm willig geboten wurde, — dann war er reich, von der Mutter Noth und Sorge gewichen, vor ihm lag der Weg frei zu Ruhm und Ehren!

Er schloß die Augen, fort mit der Versuchung, es waren unwürdige Gedanken. Er hatte das allmähliche Heranrollen eines Wagens überhört, welcher eben in scharfem Trab um die Ecke bog und vor dem Hause hielt. Nun wurde er doch aufmerksam und trat an das Fenster, gerade um Herrn Steinauer aussteigen zu sehen. Ihm wurde es heiß, was wollte der Mann bei ihm?

Einige Minuten später klopfte es, und ohne auf ein Herem zu warten, trat Herr Steinauer ein. Er fuhr sich mit dem Tuch über die erhitzte Stirn und sagte pustend und leuchtend: „Guten Morgen, Verehr-

zwar in solchen Mengen beigefügt, daß es nicht mehr möglich ist, Sr. K. K. Hoheit von diesen Gaben, die nach Hunderten zählen, einzeln Kenntniß zu geben. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn in Zukunft betreffs dieser so freundlich gemeinten Zusendungen zuvor beim Kronprinzlichen Hofmarschallamt in Berlin angefragt würde, wohin die näher zu bezeichnenden Gaben gerichtet werden sollen. Der Hofmarschall Graf Radolinski."

Ueber Bulgarien sind sozusagen über Nacht die Vorbote eines heftigen Sturmes heraufgezogen. Bisher „ging es“ ja, und die Mächte ließen es gehen; jetzt aber wendet sich das Blatt. Man hat entdeckt und die Gewißheit erlangt, daß der Coburger, seinem orleanistischen Naturell folgend, sich in Intriguen eingelassen hat, die nicht mehr verziehen werden können, weil sie schwere Folgen nach sich ziehen könnten. Prinz Ferdinand ist ganz bedeutend an der Actenfälschungs-affaire betheiligt, wenn auch in recht plumper Weise, z. B. durch Fälschung eines Briefes des deutschen Gesandten Prinzen Reuß. Der Prinz beabsichtigte nichts weniger, als Rußland an Deutschland zu hegen und einen Krieg zu entfachen, um seinen wackeligen Fürstenthron zu besetzen. Unter solchen Umständen denken die Mächte gar nicht mehr daran, seiner Thronusurpation die Sanction zu erteilen; im Gegenteil: er muß und wird, als dem europäischen Frieden gefährlich, beseitigt werden. Dem Prinzen und seiner Mutter wird aber auch schon bange zu Muth. Die Prinzessin Clementine will sich direct an den Sultan wenden, um dessen Schutz für ihren Sohn, den Prinzen Ferdinand, zu erwirken. Es heißt sogar, die Prinzessin wolle eventuell selbst nach Constantinopel gehen. — Man kann nur den einen Wunsch hegen, daß den wackeren Bulgaren das orleanistisch-coburgische Abenteuer nicht allzu theuer zu stehen komme.

Deutsches Reich. Berlin, 22. December. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich des ausgezeichnetsten Wohlbefindens. Am Dienstag empfing Allerhöchstselbe den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und nahm dann mit Ihrer Majestät der Kaiserin und den prinziplichen Enteln in heiterster Stimmung das Diner ein. Gestern erteilte der Kaiser dem Grafen zu Lynar aus Lübbenau, dem Geheimen Rath von Wilmowski und dem Grafen Herbert Bismarck Audienzen. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

Die Krankheit des Prinzen Friedrich Leopold nimmt einen völlig normalen Verlauf, so daß augenblicklich jede ernste Besorgniß als beseitigt erscheint.

Fürst Bismarck ist von seinem letzten Unwohlsein völlig hergestellt, wird aber die Weihnachtsfeiertage in Friedrichsruh verleben, und beabsichtigt mit Anfang des nächsten Jahres seine Thätigkeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Die Fürstin Bismarck, welche sich zur Zeit in Berlin befindet, wird zum Weihnachtsfeste wieder in Friedrichsruh sein, wo die ganze Familie um den Reichskanzler versammelt sein wird.

Der Socialdemokrat und Reichstagsabgeordnete Paul Singer tritt aus der Confectionswaren-Firma „Gebrüder Singer“ aus, um sich ausschließlich der socialistischen Agitation zu widmen. Es war bisher ein recht drolliges Bild: Socialist, Volksbeglucker und — Mäntelnäherinnen-Ausbeuter! Haben vielleicht die Parteigenossen dem Herrn einen Wink mit dem Zaunpfahl gegeben, damit sie diese rothe Perle nicht verlieren müssen?!

Deutschland wird bei dem Papstjubiläum in Rom durch den Grafen Brühl u. s. w. vertreten sein; doch nicht alle Staaten Europas werden einen Vertreter senden. An der Spitze steht Italien, dessen „Fernbleiben“ (wenn man so sagen kann) officiell „selbstverständlich“ ist. Rußland verhält sich ablehnend; Frankreich hat auch nicht die Absicht einer officiellen Vertretung; Portugal wird (oder darf) Niemand schicken, weil die Königin Pia eine Schwester vom König Humbert ist. England hingegen sendet den (katholischen) Herzog von Norfolk.

Oesterreich-Ungarn. Angesichts der verhältnißmäßig geringen, von der Kriegsverwaltung beanspruchten Geldmittel zur Sicherung der militärischen Lage in Galizien hat im Allgemeinen eine ruhigere Auffassung die Oberhand gewonnen. Die Regierung verzichtet auf eine Widerlegung der falschen Angaben des „Russischen Invaliden“, weil sie die diplomatischen Beziehungen durch zwecklose Polemik nicht verschärfen will. Man meint, daß schließlich irgend eine Verständigung auf Kosten des Koburgers zu Stande kommen dürfte, dessen Entfernung aus Bulgarien von Rußland immer dringender angestrebt wird. Dieses Verlangen findet weder in Wien, noch in Berlin Widerstand, sofern Rußland bezüglich des Nachfolgers keine unerfüllbare Forderung stellt.

Frankreich. Welche bösen Pläne der deutsche Reichskanzler schmiedet, darüber giebt uns der Pariser „Sicle“ Auskunft. Danach läßt Fürst Bismarck durch seine officiöse Presse allerlei Gerüchte über russische Rüstungen verbreiten, um sich im Reichstage eine gefügige Mehrheit für die neue Wehrvorlage zu verschaffen und Oesterreich in Furcht zu setzen, damit es seine Rüstungen verstärke und vervollkomme. Wenn ihm das gelungen, könne er in Ruhe die Stunde zum Angriff wählen. Er werde dann die ganze deutsche Armee nach Frankreich werfen in der Hoffnung, daß die französische Armee beim ersten Anprall unterliegen werde, umso mehr als sie durch Italien zur Unbeweglichkeit verurtheilt sei. Dann würden die Landwehr und der Landsturm genügen, Frankreich niederzuhalten, während die deutschen Streitkräfte auf den zahlreichen Eisenbahnen nach Rußland gebracht würden. Die russische Armee, bisher durch Oesterreich in Schach gehalten, würde nunmehr gleichfalls vernichtet. Inzwischen würde der Krieg durch die vereinigten Flotten Englands, Italiens und Deutschlands auf der See geführt und das Ende solle sein, daß die Hegemonie Deutschlands unbestritten über den Ruinen Frankreichs und Rußlands triumphire. Der Plan sei außerordentlich leicht und einfach. — Gewiß, verblüffend einfach! Und wenn er

dem deutschen Reichskanzler bisher noch nicht gekommen sein sollte, so darf sich das „Sicle“ das Verdienst zuschreiben, ihm denselben verrathen zu haben.

Rußland. Es wird immer klarer, daß Kaiser Alexander unter dem Einfluß eines Kreises von Leuten steht, welche das Ziel verfolgen, einen europäischen Krieg zu erregen, um Rußlands Macht zur tonangebenden in Europa zu machen, Deutschland und Oesterreich zu demüthigen und die Balkanhalbinsel dem russischen Gebiete einzuverleiben. Kaiser Alexander ist den Panlawisten viel zu friedlich gesinnt, deshalb suchen sie ihn über die wahre Sachlage zu täuschen, spielen ihm gefälschte Actenstücke in die Hände, durch welche er in den Irrthum versetzt wird, daß Deutschland es mit ihm nicht ehrlich meint, und daß diejenigen Mächte, welche sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verbinden, die geschworenen Feinde Rußlands sind. — Doch ist eine baldige Klärung der Sachlage durch das taktvolle Vorgehen Oesterreichs und durch das ruhige Verhalten Deutschlands zu erhoffen, bevor die glimmende Lunte des Pulverfaß berührt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. December.

Die Aussichten für das Zustandekommen der Eisenbahn Hirschberg-Petersdorf mehren sich in erfreulicher Weise. Die Interessenten haben, wie wir heute unsern Lesern mittheilen können, in richtiger Würdigung des Ernstes der Sachlage den Rest des Baarzuschusses bis auf etwa 1000 Mark durch Zeichnungen aufgebracht, so daß sich der Kreisstag morgen nur zur Uebernahme der Garantie und zu einem minimalen Zuschuß zu verstehen haben wird.

Die von dem Turnclub in Petersdorf an Se. K. Hoheit den Kronprinzen nach San Remo abgeschickten Weihnachtsbäume sind von einer Adresse begleitet, welche mit vollem Recht als ein kleines Kunstwerk zu bezeichnen ist. Die Widmung, deren Text wir bereits mittheilten, ist umkränzt von einer farbenprächtigen Collocation charakteristischer Vertreter der Riesengebirgsflora; allen voran grüßt uns das freundliche Habichtlieb, da sind weiße und gelbe Anemonen, zottiger Teufelsbart, blauer und weißer Enzian, prächtige Farren u. s. w.; in einer Gabe des Riesengebirges darf natürlich auch das Knieholz nicht fehlen und die Palme des Nordens, die Fichte. Entwurf und Ausführung sind echt künstlerisch, eine Schöpfung des Malers Herrn Janausch in Petersdorf, von dem früher manches Kunstwerk den Ruhm der Josephinenhütte in die Welt getragen. Möge die Anerkennung, die sein neuestes Werk gefunden, nicht nur dazu beitragen, seine Schaffensfreudigkeit zu erhöhen, sondern auch weitere Kreise, in welchen der Namen des Meisters bisher weniger bekannt war, ermuntern, dem heimischen Künstler Anlaß zu erhöhten Leistungen zu geben.

Bei Beerdigungen treten, wie ein Landbewohner uns mittheilt, auf dem Lande mehrfache Mißbräuche zu Tage, die der Einsender in folgenden Fragen zusammenfaßt:

1) Ist es recht, daß man Leichen beinahe eine Woche liegen läßt, nur um dem Dünkel der Leute vor-

tester! Sie wohnen hoch, sehr hoch, man kommt außer Athem, ehe man zu Ihnen gelangt."

"Ich bedaure, daß Sie sich dieser Anstrengung unterzogen haben," entgegnete Jordan ablehnend.

"O bitte, ich wollte Sie nicht beleidigen, Verehrtester," erklärte Herr Steinauer schnell, "ein Mann von meiner Constitution verliert bald den Athem. Sie erlauben, daß ich mich setze; ein freundliches Zimmer hier, Ihr Atelier wahrscheinlich, sehr hübsch, sehr angenehm, großes Fenster, hell, nur schmucklos, ein Künstleratelier sollte so allerlei Krimskräms haben von Stoffen und Teppichen und Waffen und dergleichen, man liebt davon in den Zeitungen, nun, Sie wissen ja."

"Was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuchs?" unterbrach ihn Jordan lähl. "Ich vermuthe, daß Sie nicht nur hergekommen sind, um sich über die Mängel meines Ateliers zu orientiren."

"Mein Gott, wie Sie gereizt sind," lachte Herr Steinauer gezwungen, während er sich mit dem Taschentuch Luft zusäufelte, "und mit Unrecht, Herr Prof — Herr Jordan, ich komme in der besten Absicht, ganz als Freund."

Es entstand eine momentane Pause, jetzt war es auch Jordan schwill geworden, dann sagte er: "Darf ich Sie bitten, sich auszusprechen?"

"Ja, ja, natürlich," erwiderte Herr Steinauer, "ich bin ein praktischer Mann, ein Geschäftsmann, ich rede ohne Umschweife. Sie wollen meiner Jenny nicht länger Unterricht geben; weshalb nicht? Sie schreiben mir kurz ab in dem Augenblick, als Jenny Sie erwartet, um mit Ihnen zu mir zu kommen und zu

sagen: „Papa, der Mann ist arm, aber ich liebe ihn, gieb mir den armen Mann.“ Wahrscheinlich haben Sie geglaubt, ich würde antworten: nein, mein Kind, Joseph Steinauers Tochter soll nicht einen armen Maler heirathen, das paßt nicht für Dich, und Sie waren zu stolz, um es auf diese Antwort ankommen zu lassen. Ich begreife das, ja ich schätze es sogar an Ihnen, aber ich bin kein grausamer Vater, ich liebe mein einziges Kind, meine Jenny, und ich kam deshalb, Ihnen zu sagen: Sie sollen sie haben."

Jordan war bleich bis in die Lippen geworden. Hatte der Mann in seinem Herzen gelesen, welche wahnsinnigen Gedanken da eben aufgestiegen? Einen Augenblick herrschte tiefe Stille, dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn und erwiderte so ruhig, daß nur ein leises Beben der Stimme seine Erregung kennzeichnete.

"Ich muß tief bedauern, von Ihnen und Fräulein Jenny durchaus mißverstanden zu sein. Ich liebe Ihr Fräulein Tochter nicht, es haben also die mir von Ihnen zugeschriebenen Erwägungen und Bedenken nicht stattfinden können. Leider darf ich mich Fräulein Jenny gegenüber von einer Schuld nicht freisprechen; ich habe in meinem Verhalten zu ihr gefehlt, da sie sich über meine Gefühle und Absichten so täuschen konnte, und ich bitte deshalb um Verzeihung. Mich selbst trifft diese Demüthigung tiefer als Fräulein Jenny, die bald an der Seite eines ihr angemesseneren Gatten die augenblickliche Täuschung vergessen wird."

Von Herrn Steinauers dunkelrothem Gesicht rannen die Schweißtropfen, so eifrig er sie auch mit dem Tuch

trocknete. Die auf der Herfahrt von ihm, wie er meinte, klug erfundene Form, in der er Jordan Jenny's Hand antragen wollte, hatte sich als undrauchbar erwiesen, er hatte eine Niederlage erlitten und ihm blieben nur noch zwei Wege: ein schmählicher Rückzug oder ein offenes Bekenntniß, eine Bitte an den stolzen Mann. Beide waren gleich demüthigend, der zweite vielleicht noch ein wenig mehr und doch, — er dachte an seiner Jenny maßlosen Jammer, an die Qual der letzten Tage und war entschlossen. Er schluckte, es versetzte ihm den Athem; Jordan hatte sich erhoben, als ob er die Unterredung für beendet halte und nun sollte er, der reiche Joseph Steinauer, den armen Maler bitten! Witten in diese unsäglich quälenden Gedanken fuhr es wie ein Blitzstrahl durch seinen Kopf: falsch, nicht bitten, du mußt nur klug sein und machen, daß er, der Uebermüthige, es für eine Bitte hält, factisch kauft du dir den Schwiegersohn, wie du bisher Alles mit deinem Golde erkaufst hast, das Opfer ist nur, daß dir dieser Schwiegersohn eigentlich von Herzen antipathisch ist, und das bringst du deinem Kinde, deiner Jenny.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

[Mißverstanden.] Gnädige Frau (zur Köchin, welche zum ersten Male das Theater besuchte): "Wie gefiel es Ihnen?" — Köchin: "Dan! Scheene, sehr gut! Besonders die eene, was die Bizeimerin machen dhad, hat e' sehr scheenes Tuch gehabt!" — Gnädige Frau: "Hat sie Applaus gehabt?" — Köchin: "Aee, e gelb's!"

schub zu leisten, daß Sonntags eine größere Theilung ist, selbst wenn ansteckende Krankheiten im Orte herrschen?

2) Ist es recht, bei ungünstiger und kalter Witterung mit den Chorleuten eine Beerdigung 2 Stunden auszudehnen und vor zugigen Häusern und auf dem Kirchhofe mehrere Bieder und oft 4-6 und noch mehr Arien zu singen, wobei die Kinder oft in trauriger Weise frieren und hierbei noch ihre Lunge anstrengen, wodurch der erste Grund zu Erkrankungen gelegt wird?

Die hier gerügten Uebelstände fordern allerdings dringend Abhilfe. — Wie schwer übrigens selbst anerkannt ungewöhnliche Gebräuche zu beseitigen sind, wenn sie durch die Gewohnheit Bürgerrecht erlangt haben, das beweist das sog. Ausstellen der Leichen, welches immer noch geschieht, trotzdem es durch eine Polizei-Verordnung der Königl. Regierung schon seit mehreren Jahren ausdrücklich verboten ist. Eine strengere Durchführung dieses Verbots wäre in der That zu wünschen.

* Der kürzeste Tag in diesem Winter ist überstanden; der Rubikon ist überschritten und wir gehen, wenn auch vorderhand nur sekundenweise, der besseren Jahreszeit wieder entgegen. Freilich ist mit diesem Tage auch der Winter officiell und kalendermäßig angekündigt, aber das kann nur wenig tangiren, weil wir wissen, daß von heute ab die immer höher steigende Sonne die Nacht des Winters abbröckeln und schließlich besiegen wird. Uebrigens dürfen wir uns über den bisherigen Winter nicht sehr beklagen; ein Tyrann war er noch nicht; kann sich aber noch als solcher zeigen. Erwünscht wäre, daß der Winter seinen weißen Hermelin über die Schulter nähme; bis jetzt hat er sein Staatskleid noch wenig gezeigt, so daß die Schlitten ein trostloses Dasein führen. Und dann ist ja Weihnachten vor der Thür, und dieses Fest ohne Schnee, Schlittensahrt und Schellengelingel weist einen Mangel auf, der unbefriedigt läßt. Außerdem ist ein Christfest ohne Schnee ebenso unbeliebt, wie ein weißes Otern und diese Unbeliebtheit wurzelt in dem Gefühl der Verleththeit, die auch Mutter Natur sich (d. h. nach menschlichem Ermessen) zu Schulden kommen lassen kann.

* Der Christmarkt auf dem Marktplatz mit seiner bunten Budenreihe und seinen lodenden Waaren wird in den letzten Tagen wohl etwas mehr belebt sein, wie bisher. Wie möchten aber die ganz säumigen Käufer, jene, die „Alles bis auf die letzte Minute hinauszuschieben“ belieben, aufmerksam machen, daß der Markt am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr aufgehoben wird und daß der Platz um 4 Uhr vollständig geräumt sein muß. — Es blieben nun allerdings zu Einkäufen noch die zahlreichen Läden der Stadt, aber man weiß ja: es liegt ein eigener, conservativer Reiz in den Budenreihen und dann — verdienen die frierenden Händler und die ihre Waaren feilhalten den kleinen Handwerker doch auch gern ihr Stückchen Brot und was dazu gehört.

* Die nächste Sitzungsperiode des Schwurgerichts beginnt am 9. Januar. Bemerkenswertes anberaumt sind. Im laufenden Jahre fanden bekanntlich nur drei Einberufungen der Herren Geschworenen statt.

* Aus der Lafay-Kleinert'schen Stiftung sind dieser Tage 35 arme Kinder theils mit Schuhen, theils mit Strümpfen bedacht worden.

* Die neue Backenbrücke ist für den Personenverkehr bereits eröffnet; um sie auch dem Fuhrwerksverkehr übergeben zu können, ist es notwendig, die beiden Zugänge zur Brücke durch Aufschüttung zu planiren und die vorhandene Steigung dadurch zu mäßigen; diese Planirungsarbeiten werden in kürzester Zeit vollendet sein.

(Schöffengerichtssitzung vom 21. December cr.) Ein Arbeiter aus Schreiberhau wird wegen Landstreichens mit 4 Wochen Haft und Ueberweisung, wegen Bettelns mit 1 Woche Haft und weil er dem Amtsdiener zu Warmbrunn Widerstand geleistet hat, mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Am 25. November cr. kam eine hiesige, erst 15 Jahr alte Arbeiterin nach Cammerwaldau, wo sie einer Frau Kubitz 6 Mark und deren Tochter 3 Mark auf eine ganz raffinierte Weise entwendete. Hierauf begab sie sich nach Seidorf, wo sie dem dortigen Gemeindevorsteher gegenüber sich einen falschen Namen beilegte. Wegen ersteren Vergehens wird sie mit 2 Monat Gefängniß, wegen des letzteren mit 1 Woche Haft bestraft. — Im October cr. kam eine hiesige Arbeiterin in das Geschäft des Herrn Wünsch unter dem Vorgeben, sie habe von ihrem Bruder aus Berlin 2 ausländische Coupons, lautend auf 11,50 Mark erhalten, welche sie umgewechselt haben möchte. Am Tage darauf wurden diese Coupons in hiesigen Zeitungen als verloren angemeldet. Herr Wünsch setzte die Frau von dieser Meldung in Kenntniß und ließ sich das Geld gegen Verabfolgung der Coupons zurückzahlen, wobei sich die Frau dahin ausließ, daß sie dieselben von einem „Freimähdchen“ aus Frankenstein erhalten habe. Da sich die Frau auch im Uebrigen noch in Widersprüche verwickelt, wird sie der Fundunterschlagung für schuldig befunden und mit 3 Wochen Gefängniß belegt. — Am 1. December cr.

kam ein früherer hiesiger Haushälter in das Restaurant des Herrn Härtel unter dem Vorgeben, er habe für Rechnung eines hiesigen Geschäftsmannes 4 bis 5 Mark zu verzeihen. Da der Restaurateur am selben Tage ein Schlachtfest abhielt, ließ sich der Gast Speisen und Getränke verabsorgen, gab auch für die Mitbewesenden einige „Culmbacher“ zum Besten. Angeklagter will nur „einen Spaß gemacht“ haben, welcher ihm aber theurer zu stehen kommt, denn er wird wegen Zechprellerei mit 4 Tagen Gefängniß bestraft. — Wegen Gewerbesteuer-Contravention wird ein Schanpächter aus Warmbrunn mit 10 Mk. event. 2 Tagen Haft in Strafe genommen.

* Im „preussischen Hofe“ in Warmbrunn wurde gestern das Jahresfest des Fröbel'schen Kindergartens (Frau Fanny Petersen) abgehalten. Ein Tannenbaum schmückte den Saal und auf mehreren Tischen waren die Handarbeiten der Kleinen ausgelegt. Diese Arbeiten sowohl, als auch die Spiele und Declamationen der Kinder gaben den Anwesenden rühmendes Zeugniß von der unendlichen Sorgfalt, Mühe und Ausdauer und zugleich dem großen Geschick der Frau Petersen, ihre Anstalt zu leiten und können wir es uns nicht versagen, derselben die herzlichsten Glückwünsche für das fernere Gedeihen der letzteren auszusprechen.

— In Seiffersdorf ereignete sich am Montag ein entsetzlicher Unglücksfall. Auf noch nicht aufgeklärte Weise gerieth die vierzehnjährige Anna Grallert in eine mittels Göpel betriebene Drechsmaschine. Als die Pferde stillstanden, weil sie zu großen Widerstand fanden, wurde man erst aufmerksam und fand die Arme als Leiche, völlig zermalmt, zwischen dem Räderwerk der Maschine.

o. Vollenhain, 20. December. Durch Einwirkung einer hölzernen Freitreppe, welche von Arbeiterfrauen benutzt wurde, sind auf dem Dominium Bürgsdorf mehrere Frauen verletzt worden; eine derselben ist den Verletzungen erlegen.

□ Goldberg, 21. December. Im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler“ fand heute Nachmittag die hierorts übliche Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder statt. — Die Stadtverordnetenversammlung erachtete in der gestern stattgefundenen Sitzung die vom Herrn Minister empfohlene Einführung einer localen Biersteuer nach den von der Commission angestellten Ermittlungen als unlohend und lehnte dieselbe ab. Auch von einer Branntwein-Versteuerung nahm man Abstand, da man erst den Erfolg der Staatssteuer abwarten will. Dagegen wurde die Erhebung einer Steuer auf Lustbarkeiten (Kasinosäle z. B. 30 Mk.) und die Erhöhung der Hundsteuer von 6 Mark auf 9 Mark beschlossen. Ferner soll ein Zuschlag zur Klassen-, Einkommen- (165%), Grund- (150%) und Gebäudesteuer (75%) erhoben werden.

k. Landeshut, 21. December. Allerhöchste Auszeichnungen durch Verleihung von Titeln wurden zwei hiesigen Mitbürgern zu Theil: Herrn Kreisbau-Inspector Mann wurde der Charakter als Baurath, Herrn Hoflieferanten Grünfeld der Charakter als Königl. Commissionsrath verliehen.

m. Liebau, 21. December. Die Personenstands-Aufnahme der Stadt Liebau am 12. November ergab eine Einwohnerzahl von 4980, darunter 3738 Katholiken, 1219 Protestanten, 22 Juden und 1 Dissident. Schömberg. Der Kaufmann Robert Bachmuth hier selbst hat vor einigen Tagen Concurs angemeldet. Als Massen-Verwalter ist Herr Kneifel ernannt worden.

† Lauban, 20. December. Der von hier mit 20.000 Mk. Postgeldern flüchtig gewordene Postleube Hermann Hannig aus Jauer ist gestern in Hof an der bairisch-sächsischen Grenze erwischt und verhaftet worden. Ueber 16.000 Mk. in Papiergeld, Gold, Pfandbriefen, Coupons und Pretiosen, aus Possenbungen herrührend, wurden bei ihm vorgefunden. Er trieb in Hof großen Aufwand.

X Lüben, 20. December. Ein tapferer Mann ist der Müllermeister Wolf, der vor einigen Tagen mit dem rechten Arm in das Getriebe seiner Windmühle gerieth; bevor das Mühlenwerk zum Stehen gebracht werden konnte, war der Arm zermalmt. Trotzdem begab der Mann sich zu Fuß zu einem Arzte, der ihm den Arm sofort amputirte, ohne daß ein Betäubungsmittel zur Anwendung gebracht wurde.

Marklissa, 19. December. Am Sonnabend Abend starb plötzlich der hiesige Gerichts-Assistent Herr Berger. Derselbe nahm an dem Abschiedsdiner Theil, welches zu Ehren des von hier scheidenden Rechtsanwalts Herrn Fränkel im Hotel „zum Hirsch“ stattfand und der Tod überraschte hier den Beschorbenen, als er sich eben zu einer Ansprache erhoben hatte, wie man annimmt, durch einen Gehirnschlag. — Der Bau unserer neuen Queisbrücke ist nunmehr so weit vollendet, daß der Verkehr auf derselben heute eröffnet wird.

i. Haynau, 20. December. In einer Versammlung von Delegirten aus Welkdorf, Alzenau, Brenken-dorf, Haynau, Lobendau, Pilgramsdorf, Ulbersdorf und Weitsdorf wurde die Gründung eines Kreis-Kriegerverbandes zum Beschluß erhoben. — Die 74 Jahre alte Frau des Arbeiters W. von hier hat sich gestern Vormittag in der Deichsa unweit des Hospitalwehres

ertränkt. Da die Frau in guten ehelichen Verhältnissen lebte und auch mit keinen Nahrungsjorgen zu kämpfen hatte, so kann die That nur in Geistesumnachtung geschehen sein.

† Breslau, 19. December. Eine glänzende, ungewöhnlich zahlreiche Gesellschaft aus Vertretern der Wissenschaft und den angesehensten Repräsentanten der bürgerlichen Berufskreise hatte sich gestern Nachmittag 6 Uhr in den Räumen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur versammelt, um der zu Ehren des berühmten Breslauer Universitätslehrers S. E. Purkinje aus Anlaß seines hundertjährigen Geburtstages veranstalteten Gedächtnißfeier beizuwohnen. — Bei der gestrigen Wahl für den Provinziallandtag ist zum ersten Male, seit die Freisinnigen im Breslauer Stadtreiment das Szepter in der Hand haben, ein conservativer Mann, nämlich der Herr Stadtrath von Korn, gewählt worden. Es soll durch diesen Act wahrscheinlich die vielgeführte Klage, daß die freisinnige Partei rücksichtslos ihre Parteizutheffer befördere, beschwichtigt werden.

Strehlen, 20. December. Der Bohe-Regulirungs-Genossenschaft ist nunmehr auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 das Recht verliehen worden, behufs Ausführung des Meliorations-Projects die mit dem Besitze von Grundstücken verbundenen Rechte auf die Benutzung des Wassers der großen und der kleinen Bohe, oder, im Falle der §§ 9 und 12 gedachten Gesetzes, diese Grundstücke selbst im Wege der Enteignung zu erwerben. — Der hiesige Schlachthof ist dem Verkehre übergeben.

∇ Schweidnitz, 20. December. Zum Besten der Kaiserin-Augusta-Waisenkunst und der Kleinkinder-Bewahranstalt fanden am 16. und 17. d. Weihnachtsaufführungen statt, bestehend in der Darstellung der Weihnachtsgeschichte und der Weihnachtsfreude in Musik und lebenden Bildern. Die Arrangirung der lebenden Bilder hatte der Lehrer Hanisch übernommen. Die Direction der musikalischen Leistungen, bei welchen sich die Singakademie betheiligte, erfolgte durch den Cantor Demnig. Die städtischen Behörden hatten unentgeltliche Benutzung der Theaterräume und des Gases gewährt. Der Besuch war ein sehr zahlreicher.

Deuthen, 21. December. Die General-Direction der Firma Guido Hensel von Donnermarkt zu Neudorf, Kreis Tarnowitz, beabsichtigt auf Chropaczower Grund in unmittelbarer Nähe der Zinkblenderöfenanstalt eine Fabrik zur Verarbeitung der Kistgase auf flüchtige schwefelige Säure und auf Schwefelsäure zu erbauen. Bei dieser Anlage sollen die Kistgase von allen gasförmigen Dhydrationsstoffen des Schwefels vollkommen befreit, also für die Vegetation der Nachbarschaft gänzlich unschädlich gemacht werden.

Bermischtes.

— Berlin wird Kurort! Im Admiralsgartenbade, Friedrichstraße 102, ist in einer Tiefe von 750 Fuß, eine an die Erdoberfläche aufsteigende Soolquelle, mit einem Salzgehalt von 3 pCt. beim ersten Anstich erhohrt worden. Die Muthung ist für eine Fläche von 500 000 Quadrat-Fuß, gleich 2 187 000 Quadratmetern eingelegt und am Montag Mittag durch die zuständige Bergbehörde abgenommen worden.

* Wie uns aus Dresden mitgetheilt wird, veranlaßt der seit vielen Jahren in Dresden bestehende Verein „Erzgebirger“ heute Donnerstag Abend eine erzgebirgische Weihnachtsfeier, wozu alle Erzgebirger eingeladen werden. Der Verein zählt 400 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von ca. 5000 Mk. Zu der Bescheerung an Hilfsbedürftige werden ca. 1000 Mk. für 29 erzgebirgische Familien in Dresden und an 35 Familien in verschiedenen Orten des Erzgebirges verwendet. Die Bescheerung der auswärtigen Hilfsbedürftigen findet durch Behörden und Mitglieder statt.

§ Wenn eine Zeitschrift, ohne den Abonnementspreis zu erhöhen, in einem einzigen Vierteljahr ihren redactionellen Theil zweimal erweitert, dann muß dieselbe unbedingt an Abonnenten einen beträchtlichen Zuwachs erhalten haben! Die Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ erweiterte in diesem Quartal den Umfang ihrer Wochennummern erst auf zehn, jetzt sogar auf zwölf Seiten. In jeder Nummer bietet sich den Abonnentinnen zehnfach Gelegenheit, die kleine Ausgabe (75 Pf. pro Quartal) durch nutzbringende Ersparungen wieder einzubringen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 21. December. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 10% excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz gekündigt — Tr., abgelassene Rindungsscheine —, December 45,30 Ob., 70er 29,60 Ob., December-Januar —, April-Mai 48,00 Ob., 70er —, Mai-Juni 49,00 Br., 70er —, Roggen (per 1000 Kgr.) niedriger, gekündigt — Tr., abgelassene Rindungsscheine —, December 115,00 Br., December-Januar 115,00 Br., Januar-Februar 116,00 Br., April-Mai 123,00 bez., und Br., Mai-Juni 125,00 Br., Juni-Juli 128,00 Br. und Ob. — Kübbel (per 100 Kgr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per December 50,00 Br., April-Mai 49,50 Br.

Insertions-Aufträge

bis Sonnabend Mittag 12 Uhr zugehen zu lassen.

für die Sonnabend, den 24. d. Mts. Nachmittags für den 1. Feiertag zur Ausgabe gelangende Nummer bitten wir uns gefälligst **spätestens**

Steckbrief.

Gegen die Arbeiterin **Emilie Beler**, geboren am 15. April 1870 in **Altwasser**, Kreis **Waldenburg**, zuletzt in **Zoberhofsberg**, Kreis **Hirschberg**, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und an das nächste Amtsgericht abzuliefern, hierher aber zu den Akten S. 1720/87 Nachricht zu geben.

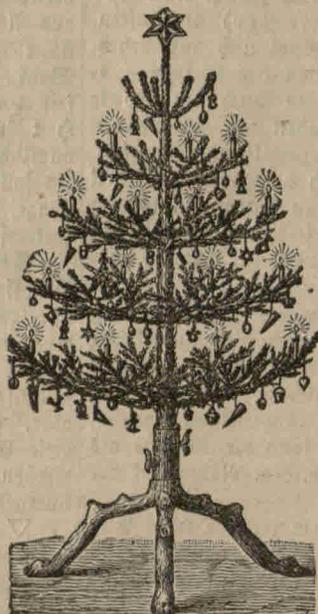
Beschreibung:

Statur: unterseht,
Haare: blond,
Stirn: niedrig,
Augenbrauen: braun,
Augen: grau,
Nase: gewöhnlich,
Mund: gewöhnlich,
Zähne: vollständig,
Kinn: oval,
Gesichtsbildung: oval,
Gesichtsfarbe: gesund.

Hirschberg, den 19. December 1887.
Der Erste Staatsanwalt.

Christbaum-Schnee, imprägn. unverbrennbare Watte, Eisflimmer etc. 3754

Reichhaltiges Lager sämtlicher neuer, christbaum-Decorations-Artikel.



Christbaum-Decorations-Artikel.

Neujahrswunsch-Karten und -Briefe

liefert in sauberster Ausführung

Hirschberg. Paul Oertel.

Augustiner-Bräu.

Von dem vorzüglichen **Münchener Augustiner-Bräu** haben wir frische Sendung erhalten und empfehlen dasselbe in Originalfassern und auf Flaschen einer gütigen Abnahme.

3752 Joseph Gruner's Erben.

Sprechstunden für Augenkranken
Form. 10—11 $\frac{1}{2}$, Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ —4.
Dr. Markusy, Augenarzt,
Bergstraße 3.

Zu den Feiertagen

empfiehlt

alle Sorten **Bacchoft**

als:

beste türkische **Pflaumen**,

à Pfund 25—35 Pfg.

Ring-Aepfel zu Mus,

à Pfund 70 Pfg.

geschälte Aepfelspalten,

à Pfund 40 Pfg.

geschälte u. ungeschälte Birnen,

à Pfund 50 und 40 Pfg.

süße und saure Kirschen,

à Pfund 60 Pfg.

Ital. Compot-Melange

à Pfund 50 Pfg.

3749

Die Alt-Schönauer

Mehl-Niederlage.

Nicotiana Tabakpfeifen und

Cigarrenspitzen,

Tschibuks, Chemnitzer- und

andere Shag-Pfeifen,

wie Shag- und türkische Tabake

in größter Auswahl billigt bei 3706

Emil Jaeger.

Von Neujahr 1888 ab haben wir noch

wöchentlich 1 Partie 3751

Malztrüber

abzugeben und nehmen darauf Offerten entgegen.

Hirschberg i. Schl., den 22. December 1887.

Joseph Gruner's Erben

Stadtbrauerei.

Diverse reizende Spielsachen
für Mädchen und Knaben,
praktische Christbaum-Anzünder
und **Auslöcher**
für jede Baumhöhe,
dto. Tüllen und Perlblech
recht billig bei

Herm. Liebig,

Klempnermeister,

direkt hinterm **Burgthurm**,

nur 3 Minuten vom **Ring**.

Das Beste was es giebt

in 3668

Tafelmessern und Gabeln,

Hirschfängern und Nidkern,

Garten- und

Taschenmessern,

Brod- und Fleischmessern,

Scheeren

und **Rasirmessern**

fabricirt und liefert preiswerth unter

Garantie

Jos. Mayer,

Stahlwarenfabrik,

Schildauerstr. 14,

Görlitz-Hirschberg.

Echt

Magdeburg. Sauerkohl

delikat im Geschmack

empfiehlt 3748

Die Alt-Schönauer

Mehl-Niederlage.

Meteorologisches.

22. December, Vorm. 9 Uhr.

Baro meter 722 m/m (gehern 717). Luftwärme.

— 2° R. Niedrigste Nachttemperatur — 5 $\frac{1}{2}$ ° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Dampfmalchinen,
elektrische und physikalische
Spielsachen
in größter Auswahl.
J. G. Schneider,
Mechaniker, 3741
Bahnhofstraße 27.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle ich mein großes Lager von neuen
und gebrauchten **kreuzsaitigen** 3758
Pianos u. Stuhlflügeln
aus den berühmtesten Fabriken zu billigen Preisen.
Ratenzahlungen werden bewilligt.
A. Leder, Ring 28.

Concerthaus-Regelbahn.
Heute: Fortsetzung des Preisfestens.
Abends von 9 Uhr ab: **Abstecken und Vertheilung der Preise.** 3753
Um recht zahlreiche Theilnahme bittet
ergebnist **Oscar Efrein.**

Getreide-Preise.
Hirschberg, 22. December 1887.
Per 100 kg. **Weißer Weizen** 16.90—16.20
—15.50 Mt., **gelber Weizen** 16.60—15.80—
15.20 Mt. — **Roggen** 12.20—11.20—11.00 Mt.
— **Gerste** 13.00—11.60—11.20 Mt. — **Hafer**
9.60—8.70—8.60 Mt. — **Erbfen** per Liter
25 Pf. — **Butter** per $\frac{1}{2}$ kg 0.90—0.85 Mt.
— **Eier** die **Danbel** 0.85—0.80 Mt.

Polizei-Berordnung
betreffend
die Regelung
des Feuerlöschwesens
für
das platte Land der Provinz **Schlesien**,
à Stück 10 Pfg.
zu haben bei
Paul Oertel, Hirschberg.
Für 13 Pf. in **Freimarken** Frankozusendung.

Berliner Börse vom 21. Dezember 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,13	Pr. Bb.-Cb. VI. rückg. 115	4 $\frac{1}{2}$ 115,00
Imperial	—	do. do. X. rückg. 110	4 $\frac{1}{2}$ 111,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	160,55	do. do. X. rückg. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	175,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$ 103,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbbr.	5 103,80
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,75	do. do. rückg. à 110	4 $\frac{1}{2}$ 110,80
Preuß. Konz. Anleihe	4 106,25	do. do. rückg. à 100	4 101,40
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 99,90	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$ 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 89,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,10	do. Wechsel-Bank	5 $\frac{1}{2}$ 97,50
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 99,50	Niederrheinischer Bank	5 92,50
Berliner Pfandbriefe	5 116,10	Norddeutsche Bank	6 $\frac{1}{2}$ —
do. do.	4 105,90	Oberlausitzer Bank	5 $\frac{1}{2}$ —
Bommerische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 98,00	Oesterr. Credit-Actien	8 $\frac{1}{2}$ 431,00
Bojensche do.	4 161,80	Bommerische Hypotheken-Bank	0 —
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 99,10	Bosener Provinzial-Bank	6 $\frac{1}{2}$ 113,80
do. landschaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$ 98,30	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 $\frac{1}{2}$ 108,90
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$ —	Preuß. Cent.-Bod.-C.	8 $\frac{1}{2}$ 135,75
Bommerische Rentendriefe	4 103,75	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 $\frac{1}{2}$ 105,50
Bojensche do.	4 163,60	Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$ 133,25
Preussische do.	4 103,60	Sächsische Bank	5 $\frac{1}{2}$ 109,10
Schlesische do.	4 103,50	Schlesischer Bankverein	5 109,50
Sächsische Staats-Rente	3 90,50	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$ 146,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 $\frac{1}{2}$ 52,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 129,75
Deutsche Pr. Bb. Pfdbbr.	3 $\frac{1}{2}$ 96,75	Berliner Pferdebahn (große)	10 $\frac{1}{2}$ 258,00
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$ 96,75	Braunschweiger Zute	6 154,25
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$ 89,75	Schlesische Leinen-Ind. Kramln	7 —,00
Pr. Bb.-Cb. rückg. I. u. II. 110	5 113,20	Schlesische Feuerversicherung	30 197,6
do. do. III. rückg. 100	5 107,50	Nabensbg. Spin.	7 112,00
do. do. V. rückg. 100	5 107,50	Bank-Discount 3$\frac{1}{2}$%. — Lombard-Zinsfuß 4$\frac{1}{2}$%. Privat-Discount 2$\frac{1}{2}$%,	
do. do. VI.	5 107,50		

Billigste Couverts.
f. Hanf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,50 Mt.
ff. dergl. 3,00 "
ff. Flohd-Couverts, „ „ „ „ „ „ . . . 3,75 "
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.